

## Platons grotesker Irrtum (Daily Dueck 10)

Gunter Dueck, von <http://www.omnisophie.com/>

Die Welt blickt in die falsche Richtung. In das Dunkle von Platons Höhle. Sie orientiert sich an den Schatten, die im fahlen Lichte das ganze Abbild der Menschen und Dinge bilden. Warum drehen sich die Menschen nicht um? Sind sie angekettet? Ach Platon, du irrtest. An der Wurzel der Weltphilosophie ist etwas faul. Und alle Philosophen haben sich angesteckt.

Das Höhlengleichnis „geht nämlich in echt so“ (und für Platons originale falsche Version lesen Sie bitte schnell noch DD9): In einer fast dunklen Höhle arbeiten Menschen. Sie sind keineswegs angekettet, was Platon irgendwie falsch beobachtet haben muss. Diese Anketterei gibt Platons Gleichnis auch einen ziemlich künstlichen Anstrich. „Okaayy, - also gut,“ stöhnt man beim Lesen von Platon. Also aus meiner Sicht: Sie sind nicht angekettet. Allerdings – das stimmt – blicken sie beim Arbeiten stets in die Tiefe der Höhle hinein, eben in die falsche Richtung auf das größere Dunkel hin. Sie sind an diese Lebensweise gut gewöhnt. Sie können sich gegenseitig an den Schatten erkennen, die sie weiter in das Höhleninnere werfen. Fast niemals aber sehen sie – wie schon gesagt – in die Richtung des helleren Höhleneingangs! Das tun sie nur sehr selten und stets ganz verstohlen und heimlich.

Wirklich nur ausnahmsweise – es geschieht schlimmstenfalls alle paar Jahre, und manche können sich kaum an den letzten Fall erinnern – wagen es Einzelne, zum Höhleneingang zu gehen. Vielleicht haben diese nicht richtig aufgepasst, Warnungen in den Wind geschlagen oder nur eine dumme Mutprobe zum Besten geben wollen? Die meisten Menschen in der Höhle trauen sich kaum, sich jemals in ihrem Leben auch nur einmal umzudrehen. Wenn sich tatsächlich jemand dem Höhleneingang nähert, schauen sie peinlich und voller Angst konzentriert nicht hin und sehen angestrengt ins Dunkle. Manche rufen dabei flehentlich bittend mit geschlossenen Augen dem Frevelnden zu, er möge doch umkehren.

Viele Unvorsichtige sind noch im letzten Augenblick zurückgekommen. Ganz wenige haben die Höhle verlassen und blieben immer verschwunden, so wie Tote verschwinden.

Alle, die je etwas von diesen Vorgängen gesehen haben, finden dafür keine Worte in der Sprache des Schattens.

Sie sagen in hilfloser Gestik, sie hätten den sich hinaus Wagenden unter trübem Lichte gesehen: zottelig, faltig, verzerrt, schmutzig, angestrengt, voller Schweiß und Grimm, in schrecklicher Angst. Diejenigen, die hinschauten, flüstern oft schadenfroh und giftig über den, den sie sahen: „Vielleicht ist das sein wahres Gesicht? Ist das seine wahre Natur? Ist er ein böses Tier?“ Und es gibt solche, die nicht selbst zurückschauen, aber nur ein bisschen wagten, zur Seite zu sehen, um die Gesichter derer zu beobachten, die das Gesicht aus Neugier ganz umgedreht hatten. Und sie berichten, auch auf diese umgedrehten Menschen sei Licht gefallen, auch diese seien hässlich, faltig, unmenschlich – wie Bestien erschienen.

Insgeheim wissen sie alle um ihr hässliches Wesen. Wer sich aber umschaute, gibt sich dem Lichte preis und macht sich anderen sichtbar. Wer weiter zum Höhleneingang geht, sieht sich gar im Hellen selbst und kehrt fast immer in heller Angst wieder zurück. Wer je zurückkam, redet nie mehr ein Wort. Er hat sein wahres Gesicht gesehen. Deshalb verbergen sie sich alle und lieben schwarze, einheitliche Schatten, die sich kaum unterscheiden. Niemand wagt sich hervor. Niemand zeigt sein Gesicht. Es ist Sitte der guten Menschen, die Augen zu schließen, wenn sich ein Mensch unabsichtlich umdreht, aus Versehen, ohne Schuld. „Wir haben es nicht gesehen!“, versichern sie dem, dem das Malheur passierte, wie etwa ganz kleinen Kindern, die noch nicht gewöhnt sind, ins Dunkel zu schauen. Es ist Sitte und fällt aus ungeklärten Gründen leicht, winzige Kinder im Licht schön zu finden. Wer sich aber absichtlich im Lichte zeigte, muss mit dem entsetzten Blick vieler leben, die ihn sahen oder auch nur erzählen hörten, wie man ihn hatte sehen können. („Wie hässlich war er?“) Er muss lange um Verzeihung bitten, bis all die Schatten erweichen und den Anblick verzeihen.

Schatten sind gut. Schatten sind Leben.

Licht ist gut, denn es schenkt den Schatten, durch den Menschen sich ertragen können. Ohne Licht gäbe es die Schatten nicht und die Menschen müssten vor Entsetzen verderben. Der Mensch, das Wesen also, das nicht gesehen werden kann, lebt dennoch, weil es ihm durch vollendete Kultur gelingt, nur durch sein Bild zu existieren. Die Weisen sagen:

Wenn du mit einem Menschen lebst, sieh nicht zu genau hin, dann ist gut leben mit ihm.

Das ist die Dueck's Höhle: Menschen verstecken sich hinter Fassaden, in einer „Persona“, bilden Panzerungen und Hornhäute aus. Sie verschanzen sich und verbergen sich, denn was da drinnen vorgeht, geht niemand was an. Sie schminken und verkleiden sich. Sie verkaufen das Schattenbild als Image. „Kind, wehe dir, du erzählst außen irgendwas von dem, was hier zu Hause los ist.“ Sie kehren unter den Teppich und sehen nie unter ihm nach. Niemals Licht!

Und es geschah:

4Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mitnichten des Todes sterben;

5sondern Gott weiß, dass, welches Tages ihr davon esst, so werden eure Augen aufgetan, und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

6Und das Weib schaute an, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen und ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann auch davon, und er aß.

7Da wurden ihrer beiden Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürze.

DD-Hab8: Und sie machten sich Schürze für ihre Augen, auf dass sie keine Erkenntnis mehr litten.

Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter die Bäume im Garten.

9Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

10Und er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

11Und er sprach: Wer hat dir's gesagt, dass du nackt bist?

Das Paradies, das ist die Höhle! Wer sich nicht umschaute, kennt nur die Schatten von Eden!

Zu DD9 erhielt ich einen Leserbrief. Der klang so: „Ich arbeite in einem hohem Bankgebäude. Manchmal sind wir oben, ab der 33. Etage. Dort ist es ruhig, totenstill. Die Welt liegt geräuschlos unten, ganz unwirklich und weit. Hier oben herrschen sie. Sie können nichts sehen. Sie sehen nur Daten und Schatten. Sie fühlen sich wohl und sind geborgen. Unten ist das Reale, das Pulsierende. Würden sie je unten stehen, müssten sie sich wie nackt vorkommen. Deshalb treiben sie Contra-Platonismus! Die Höhle schützt sie und gibt ihnen Kleid. Und sie verschanzen sich gerne, nur zu gerne, tiefer und tiefer in die Höhle hinein.“

Ich habe den Brief literarisch geschönt, insbesondere habe ich die Etagenzahl um eine Einheit verändert, damit niemand daraus etwas schließen kann. Es ist vollkommen egal, denn die Höchste Etage ist überall. Niemand sieht dort oben, dass alle nackt sind – wenn sie es je erkannten, würden sie sich Schürze aus nackten Zahlen nähen.